

Archiv der Zärtlichkeit *Landschaften: Häute: Stoffe*



hessische kultur stiftung

gefördert von der Hessischen Kulturstiftung im
Programm Neustart Kultur

enthält Begriffe und Zitate aus:

Adorno, Theodor W. : *Negative Dialektik*
Büchner, Georg: *Woyzeck*
Ingold, Timothy: *Life of Lines*
Nancy, Jean-Luc: *Corpus, Noli me tangere*
Serres, Michel: *Die fünf Sinne*
Viveiros de Castro, Eduardo: *Perspektivismus*

Texte und Zeichnungen: Lukas Picard
Werkezeuge IV&V: Anna Bolender und Lukas Picard
Fotografien: Anna Bolender & Tom Luca Adams
Design/Typographie: Lukas Picard & Judith Wolff
Covergestaltung: Judith Wolff
Coverfoto: Sarah Degenhardt, Judith Wolff, Lukas Picard
Lektorat: Anna Bolender
Gesetzt in der Adobe Caslon
1. Auflage 2021
Alle Rechte vorbehalten

www.archivderzaertlichkeit.de

Archiv der Zärtlichkeit

Konstellation I

Landschaften:Häute:Stoffe

einige Einträge

die Fiktion des Archivs

Seine alten, mageren, feinen Hände fahren an den Rücken der Telefonbücher entlang. Ein vollständiges Verzeichnis von Namen und Nummern in den Bänden des letzten Jahrhunderts. Eine Stadt in Listen verpackt und im richtigen Abschnitt ins Regal gebracht. Es geht schnell, sie sind ihnen alle schon bekannt. Seinen pergamentenen, veraderten, liebevollen Händen.

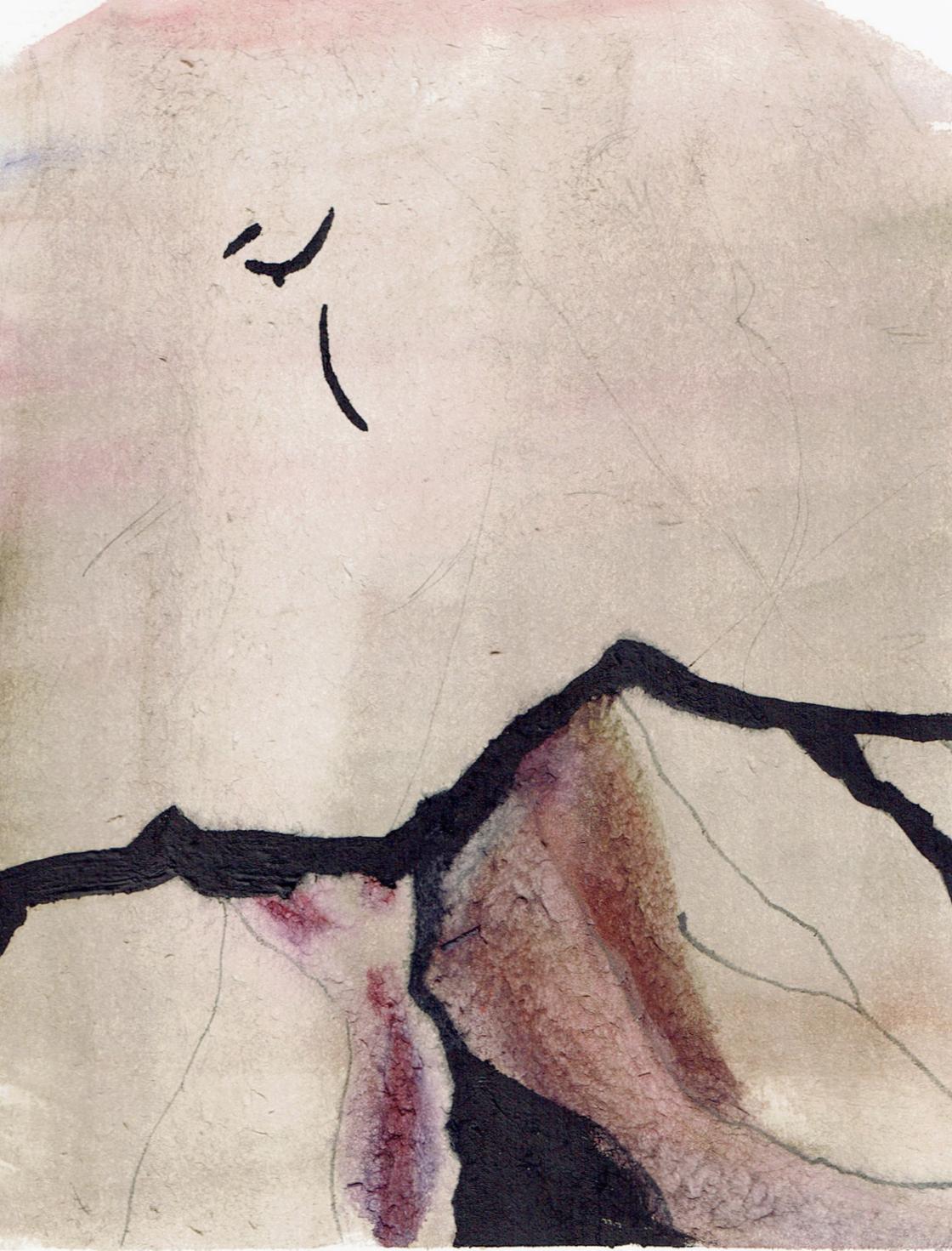
Was dem Archiv überlassen wird vergeht, es ist schon geschrieben, wird nummeriert, kategorisiert, einbalsamiert. Es hat seinen Sinn.

Das Archiv der Zärtlichkeit ist kein Archiv in diesem Sinne, es interessiert sich nicht für Ordnung, sondern für die Hände aller Sammelnden, es existiert nur in ihrem Handeln und seine Einträge verschieben und erweitern sich in jeder Hand. Es ist wohl eher: wie Sand.

grenzen

Edouard Glissant, schreibt in einem Text namens Linien im Sand: Grenzen ziehen uns an, nicht weil sie das Unmögliche symbolisieren oder enthalten, sondern weil sie unsere Fähigkeit zur Passage, zum Austausch und zur Verwandlung markieren.

Langsam schrieb ich deinen Namen in den Sand. Ich war
allzu weit gefahren, weniger durch die Nacht, als durch meine
Müdigkeit hindurch. dankbarer Horizont.



die Farbe von den Rändern

Jede Linie und Kontur ein Horizont. Jeder Horizont ein Tausch.
Ein Freund erzählt mir von den Malern, deren Farben von den
Rändern kommen. Der violette Schatten der Haut und ihr Ock-
erton, tauschen mit Zinnoberrot den ganzen Arm entlang.



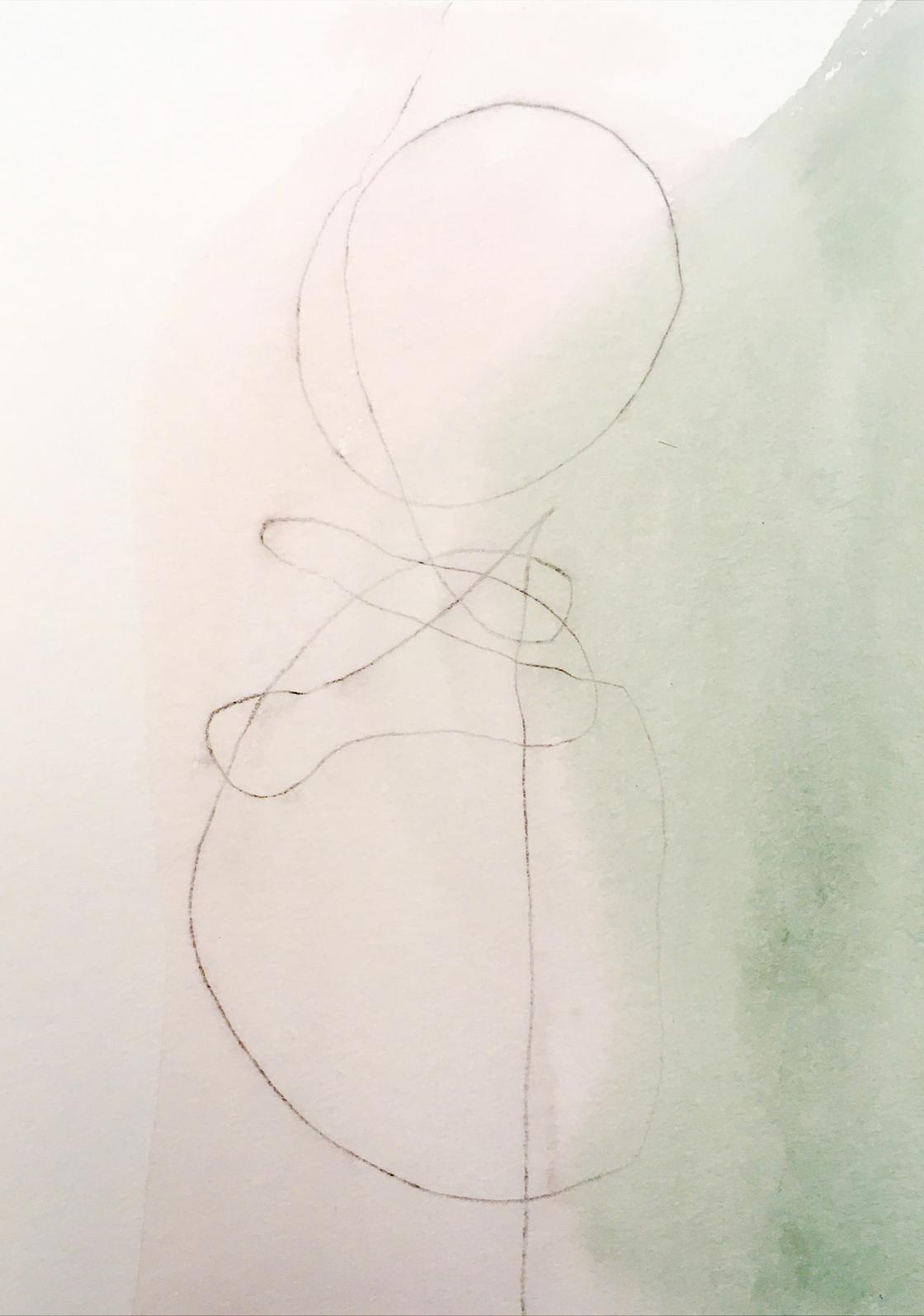
du erzählst mir, dass deine Wirbelsäule indigofarben ist.
ich fühle sie.



Papier ist Haut

Hüne

Mit einem Bleistift zeichnet er auf die schweren Gipsplatten.
Dabei legt er die ganze Handfläche auf den Gips und lässt sich,
fast streichelnd, von dessen Struktur leiten.



wodurch der Wind zieht

Das bin ich, wodurch der Wind zieht.
Passage von Luft und Wetter.
Ein Strömungsgefühl.

ich lese eine Wimper von deiner Wange auf
eine Wimper
unsere Wange
lesen



Traum von den Stoffen

träume von Händen, von Händen die Stoffe falten und falle nah an die aufgeschlagenen und umschlagenden und einschließenden Falten in den Mustern heran. Die Hände knäulen und zerknitern, blühen die Stoffe, die in kräftigen Farben und verschlungenem Ornament ein samtene, wolliges, glattes Pochen sind. Je länger die Hände falten, je mehr Stoff in Stoff sich wölbt, desto klarer wird: kein Stoff wird hier bewirkt, sondern Haut, Haut marmoriert und von blauroten Adern geziert, Haut birgt (mich).



vernähen

Bewegen vernäht.

Arealität

Wo der Körper sich schreibt, an den Übergängen,
Tauschlinien, wo er sich ausdehnt, wie er sich ausdehnt,
entsteht und verfällt er.



Am Bahnsteig treffen sie sich wieder.
So zärtlich sind ihre Berührungen, dass uns Beobachtern
die Luft ganz zerbrechlich wird.

noli me tangere 1

auch, dass du mich fortschickst hinterlässt eine Spur auf meiner Haut.

das Noli-me tangere

In einer Phiole aus Kristallglas, liegt ein Stück der Haut von Maria Magdalena, genannt das Noli-me-tangere.

“Berühre mich nicht”.

Es ist ihre Haut, die vom gerade auferstandenen Jesus gezeichnet ist, weil er sie bat ihn nicht zu berühren.

Heute pilgern wir zu diesem Hautfragment, damit wir selbst es berühren können.

in Berührung

Eduardo Viveiros de Castro, erzählt von zwei Ängsten.

Eine ist die moderne Furcht, in den eigenen Gedanken eingeschlossen zu sein und nichts berühren zu können, dass mehr ist als eine Spiegelung des selbst.

Die andere folgt aus der gegenteiligen Annahme: Wir leben in dauernder Berührung, die Angst ist dann ganz in diesen Berührungen aufzugehen und die eigene Form zu verlieren.

immer:

Was, wenn sich die Landschaft in mich kleidet?

Oder, wenn ich ein Kleid aus den Flickern der Landschaft trage?



wiegen

der Sonnenschein wiegt sich an den Grashalmen, wie
eine träge Libelle.

Wiegen

aufeinander, zueinander wiegen sich die Körper, wo mein Gewicht wirkt, beginnt vielleicht schon deines. Alle Körpergewichte greifen ineinander und wiegen sich lückenlos.



Jean-Luc Nancy:

“Das Morgengrauen ist das Nachziehen des Strichs, die Darbietung des Ortes. Das Morgengrauen ist das einzige Millieu der Körper, die weder im Strahlen noch im Frost des Mondes Bestand haben (das Sonnendenken opfert die Körper, das Monddenken fantasmagoriert sie)

Die Welt ist das Morgengrauen der Körper: Das ist all ihr Sinn, bis hin zum geheimsten.”



Nanook legt die Hände seines Kindes an seine eigenen Wangen, um etwas abzugeben von seiner Wärme.



Anker

Du legst deine Hand flach auf meinen Brustkorb, da wo der Solarplexus ist... hier liegt deine Hand und ich spüre ihre Wärme oder den leichten Druck durch meine Kleider.

Ich fühle als könnte ich mich endlich ganz auflösen, denn deine Hand verankert mich. So löse ich mich auf und fühle mich ganz bei mir, weil du mich hältst.

Deine oder meine verankernde, haltende, aussendende, junge, von Linien durchzogene Hand.

labyrinthen

Timothy Ingold, der lange gemeinsam mit den Sami durch den Schnee lief, erfindet das verb: labyrinthen.

Anders als die verirrte Bewegung in einem eingeeckten Irrgarten, ist die Bewegung durch das, was er Labyrinth nennt eine, die gleichermaßen auf ihre Umgebung reagiert, und sie erschafft. Es ist Laufen als offenes Handwerk, Gehen als lernen.



Adornos zarter Animismus

Traditionelle Philosophie meint ihren Gegenstand
als Unendlichen zu besitzen.

*“Sie würde aber statt dessen selber, zart verstanden, unendlich
insofern als sie verschmährt, in einem Corpus zählbarer Theoreme sich
zu fixieren.”*

Werkzeuge*

Bewegung I (erinnern)

Erinnere dich an Zärtlichkeiten und finde eine Berührung für ungefähr fünf von ihnen. Verbinde die Berührungen und Erinnerung zu einer Choreographie erlebter Zärtlichkeiten. Du kannst sie auch jemand anderem beibringen.

Achte auf die Übergänge von einer Zärtlichkeit zur nächsten. Wie verändert sich die Erinnerung, wenn du die Gesten veränderst?

*eine hand streichelt über meinen hinterkopf.
sie legt sich auf meine rechte schulter warm und schwer. . . . hält
meinen fußknöchel sanft am boden für lange zeit. und legt sich
dann flach auf meinen brustkorb, beide hände legen sich auf meinen
brustkorb und verankern mich und heben mich und verankern und
heben mich und später tasten die fingerkuppen sanft mein gesicht
entlang und lauschen und lesen vor und berühren, tapp tapp frech
meine nasenspitze*

Suche II (gehen)

gehe spazieren.

als Punkt in einer Geometrie.

als Gewicht, zwischen all den Gewichten deiner Umgebung,
die an dich grenzen und auf dir liegen.
(Das Gewicht der Luft, der Bäume, der anderen)

als Faden im Gewebe.

eine Falte im Stoff.

als wäre die Landschaft ein Kleid, das du trägst.
lass die Landschaft durch dich gehen..?

der Boden ist Haut.

gehen ist zeichnen.

Berührung III (formen/zerfallen)

Deine Zärtlichkeit ist meine Zerbrechlichkeit. Durch deine Berührung erhalte ich erst die Form in die hinein ich fallen kann.

Meine Mutter berührte meine fiebrige Stirn und brachte mir so erst bei zerbrechlich, zart und fragil zu sein für eine Zeit.

Gehe oder schaue oder berühre deine Umgebung so, dass du allem eine Form dafür anbietest zart zu werden und zu zerbrechen.

und

Suche nach dem was dich so hält, dass du darin zerfällst.

Möglichkeit IV (tasten)

ertaste deine Umgebung. alltägliche Stoffe und ihre Körnung.
die glatte und raue Luft an den Lippen, der weiche Flor der
Decken.

atmendes Blatt und schüchternes Plastik.

alles will eine Haut.

*die hand schwebt in der begegnung
ruhend auf
atem strömt über
silbern
mit den fingern
wie die adern einer pflanze
spürst du
die laken
warm
suchend nach oberfläche*

Motiv V (summen)

summend.

Das Ohr ist taktil, es wird vom Schall berührt.

Ohrmuschel.

Tim Ingold erzählt von traditionellen Handwerkerinnen. Sie bemalen Tonkrüge mit genau symmetrischen Mustern indem sie, jede auf einer Seite des Gefäßes sitzend, gemeinsam Melodien summen. Die Melodien leiten und verbinden ihre Hände.

